



Abend-

Zeitung.

100.

Donnerstag, am 13. Julius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler (Zb. Hll.)

La mammola ed il bruco.

Favola.

„Io son la prima a nascere,“
Dicea mammola ascosa
Sotto l'erbetta tenera,
„E anch' io sono odorosa,

Quando Favonio e Zeffiro
Al cominciar d'aprile
Spirano aurette tepide,
Esco dal chiuso ovile

Allora io sono l'arbitra
Della stagion novella,
Sicura all' ombra celomi
Di tenera mortella.

Per me del sole i fervidi
Raggi non vibran foco:
Che Febo mai non penetra
In solitario loco.

La man che viene a cogliermi
Non teme a me vicina,
Come alla rosa turgida
L'insidiatrice spina.

Se quell' altera è simbolo
Di gioventù fugace,
Io son la vera immagine
Dell' umiltà che piace.

Come la viola porpora,
Il bianco gelsomino,
Io siedo in mezzo ai palpiti
D'un seno alabastrino.

Insomma invidia portami
La famiglia de' fiori
Perchè son prima a cogliere
Del pubblico i favori.“

Das Weilchen und die Raupe.

Fabel.

„Ich bin das erstgeborne Kind
Des Frühlings,“ sprach verborgen
In zartem Gras das Weilchen ein:
„Woll' Dufst schon an dem Morgen.“

Wenn Zephyr und Favonius
Im Mai herniederschweben
Und milde Lüftchen weh'n, so tritt
Aus stillem Haus mein Leben.

Und ich bin dann die Richterinn
Der jungen Frühlingstage;
Des Strauches Schatten sichert mich,
Daß kühn mein Wort ich sage.

Der Sonne heißer Strahl verlegt
Mich nimmer durch sein Feuer;
Denn Phöbus liebt das Dunkel nicht
Und dringt nicht durch's Gemäuer.

Die Hand, die mich zu pflücken kommt,
Braucht nicht, wie bei der Rose,
Vor bösen Dornen sich zu scheu'n;
Ich bin die Dornenlose.

Zwar ist die stolze Königin
Das Bild der flücht'gen Jugend;
Doch ich bin das getreue Bild
Der Demuth und der Tugend.

Wie Purpurblüthen und Jasmin,
Wohn' ich an zartem Herzen,
Und fühle, wie es klopft vor Lust
Und wie es klopft vor Schmerzern.

Ja mich beneidet all' die Schaar
Der Blumen und der Blüthen,
Weil mir ein Plätzchen an der Brust
Zuerst die Mägdlein bieten.“

Così dicea la mammola
Che si credea sicura
In mezzo al prato viride,
Come in difese mura.

Quand' ecco verme lurido
Esce dal chiuso fuore,
Addenta il fiore tenero
Che inclina il capo e muore.

Oh! quanto son passibili
I doni della sorte:
L'alba dà loro il nascere,
Il vespero la morte.

Angolini. *)

So sprach das Weibchen unbesorgt
Und glaubt' auf grüner Wiese
Sich sicher als ein Rittersmann
In seinem Burgverliese;

Als plötzlich, sieh'! ein garst'ger Wurm
Sich gierig näher schleicht,
Und nagt und nagt, bis ach! ihr Haupt
Sie senket und — erbleichet.

O, wie vergänglich send ihr Hoch,
Des Glückes seine Gaben! —
Am Morgen werdet ihr erzeugt,
Bei'm Abendroth begraben.

Der Dianenbrannen.

(Fortsetzung.)

In der Kapelle des heiligen Isidorus, des Schutz-
heiligen von Madrid, in welcher die Familiengruft der
Herzoge von Pastrano sich befand, ward die Vermähl-
ung des wahrscheinlichen einstigen Erben dieses mäch-
tigen Geschlechtes mit Claire de St. Chaumont voll-
zogen. Die Königin hatte die Erlaubniß ihres Ge-
mahles erhalten, der Trauung an der heiligen Stätte
beizuwohnen, und erschien in allem Glanz, das Fest
zu verherrlichen, welches das Glück ihres Lieblings be-
gründen sollte.

Die prachtvoll ganz mit Marmor eingelegte Halle
der Kirche war reich und geschmackvoll mit blühenden
Jasmin und Orangenbäumen verziert. Statuen der
Heiligen und Säulen von Marmor sind dort in Fülle
vorhanden und in der Mitte der Kapelle tragen vier
Porphyr-Säulen, über dem Grabmale des Heiligen,
eine Blumenkrone von farbigem Marmor, die höchst
kunstvoll gearbeitet ist. Frische Blumengewinde zur
Feier des Festes erkoren, wanden sich um die Säu-
len und verketteten die duftenden Blüthen unter ein-
ander. Frühling und Liebe, rings verbreitet in der
Natur, wie sie warm das Herz des jungen Paares
bewegten, sie begrüßten hier in den geweihten Hallen
die Nahenden und schienen den Liebenden harmloses
Glück zu versprechen.

Wie trübe daher der Gedanke, die einzige Jugend-
freundin und Gespielin zu verlieren, die Königin stimm-
men mochte, auch zu diesem Opfer bereit, verweilte

*) Der Verfasser dieses höchst zarten Gedichtes, ein ge-
borner Venezianer, lebt seit einiger Zeit in Leipzig,
um daselbst Unterricht in der italienischen Sprache
zu ertheilen.

Der Uebersetzer.

ihr Blick mit einer seligen Freude auf der schüchtern-
nen Braut, die in dem Lächeln ihrer Fürstin allein
die Kraft fand, in diesem ersten Augenblick ihrer
Wehmuth zu gebieten. Von der Königin selbst em-
pfing der Herzog von Astorgas die Hand des Fräu-
leins, bei ihr Vaterstelle am Altare zu vertreten. Zu
der Monarchin Füßen führte Don Gomez Silva die
Neuvermählte zurück, daß ihr Segen sein Glück hei-
lige. —

Eben als der glänzende Brautzug die Kirche ver-
lassen wollte, sah man eine feierliche Prozession in die
festlich geschmückten Hallen treten. Es waren die
barmherzigen Brüder, die durch gesammelte Almosen
eine große Zahl christlicher Sklaven aus der Gefangen-
schaft der Seeräuber losgekauft hatten. Jetzt nach
Madrid rückkehrend, führten sie ihre Befreieten herbei,
an der Gruft des heiligen Isidor die Fesseln opfernd
darzubringen, die sie so lange dulddend getragen.

Voll inniger Theilnahme und Rührung verweilte
die Monarchin und blickte sanft auf den langen Zug
der Geretteten, deren frohes Entzücken, sich der Frei-
heit wiedergegeben zu sehen, sie das Elend ihrer Skla-
verei vergessen ließ; so lebhaft das bleiche Aeußere ei-
niger derselben und ihre abgerissne Kleidung, ihre aus-
gestandenen Leiden an den Tag legten.

Insbesondere ward ihr Auge von der ausgezeich-
neten Schönheit eines kleinen Mädchens von sieben
bis acht Jahren angezogen, das im seltsamen Gegen-
satz mit einer sehr häßlichen Gespielin gleiches Alters
an der Hand einer Frau von gemeinem Aeußeren sich
nahte. Die liebenswürdige Anmuth, womit die zar-
ten Händchen, von der Kette gefesselt, über die Brust
sich kreuzten, als sie nach dem Beispiel der älteren
Frauen im Zuge, vor der Monarchin das Knie beu-
gend sich neigte, das in einer Wehmuththräne schwin-

mende und doch so glänzende schwarze Auge, das sich so stehend zu ihr erhob, so demüthig die langen Wimpern senkte, alles erregte so warm das Mitleid der Königin, daß sie dem Zuge zu halten gebot und die Führerin des holden Kindes befragte, ob sie die Mutter desselben sey.

Die Frau verneinte die Frage. Sie erzählte, wie die Mutter der Kleinen, eine ihr unbekante vornehme Dame, als die Korsaren ihr Schiff weggenommen, mit ihren Begleitern getödtet worden sey. Sie habe seitdem für die hilflos verlassene Kleine, die damals nur vier Jahre alt, keine Auskunft über sich zu geben gewußt, als daß sie Rosaura heiße, mütterlich gesorgt und sie in ihrer gemeinsamen Sklaverei wie ihre Tochter erzogen.

Mit Freuden willigte die Frau ein, das reizende Kind der Königin zu überlassen, die nicht eher sich aus der Kapelle entfernte, bis Rosaura ihre Ketten an der Gruft des Heiligen dankbar niedergelegt hatte und von ihrer Pflegerin zu den Füßen der Monarchin zurückgeführt worden war. Nach dem Beispiele der Königin, die eine volle Goldbörse ihrem kleinen Schützlinge zur Bertheilung an ihre ehemaligen Unglücksgefährten überreichte, eilten die Neuvermählten und Hochzeitgäste, den Armen reiche Spenden zu geben und dankbare Segenwünsche derselben folgten dem nun fröhlich enteilenden glänzenden Zuge.

Einige Tage später war von dem Herzoge von Pastrano eine große Jagd veranstaltet worden, die ein Fest zu Ehren des jungen Paares auf seinem prachtvollen Landhause am Ufer des Manzanares beschließen sollte. Der König hatte versprochen, nicht nur der Jagd beizuwohnen, sondern das Fest selbst durch seine Gegenwart zu beehren. Eine gleiche Gunst verhiessen die beiden Königinnen, und alles ward aufgeboten, sie würdig zu empfangen.

Mit ausgezeichnete Huld nahmen die Fürstinnen das sichtliche Bestreben ihrer klugen Wirthin, ihnen zu gefallen, auf. Insbesondere schien die junge Königin die unwillkürliche Schwermuth ganz überwunden zu haben, welche die nahe Entfernung Claires in den letzten Tagen, all' ihrer Anstrengungen spottend, über sie verbreitete. Und in der That, die Lieblichkeit der holden Rosaura, die ihr das Geschick gleichsam zum Erfasse in eben dem Augenblicke gab, der ihr den früheren Liebling ferner stellte, erheiterte sichtlich die Monarchin. Mit verschwenderischer Großmuth trug sie sogleich für den zierlichsten Puz der

Kleinen Sorge, die unter ihrem Menins aufgenommen, sie fortan keinen Augenblick verließ und bald durch fröhlich kindisches Geschwätz, bald durch stilles, sinniges Schweigen, ein natürlich feines Gefühl verrieth, das sich den Umständen anzupassen wußte.

Die Jagd fand in dem Parke von Buen-Retiro statt. Eine ausgezeichnet große Beute erhöhte das Vergnügen des königlichen Schützen. In der heitersten Stimmung versammelte man sich an dem zum Ruheplatz bestimmten Orte. Hier grenzte der königliche Park an den des Herzogs von Pastrano, dessen höchst anmuthige Lage zu dem Feste benutzt worden war.

[Die Fortsetzung folgt.]

B i l d e r .

Mensch, studiere erst die Würmchen, die Grasshalme und die Sandkörnchen, bevor Du Dich erhebest, Deine Seele und die Gottheit zu betrachten!

Die männliche Tugend dürstet weit mehr nach Auszeichnung und Ruhm als die weibliche. Jene gleicht der Sonnenblume, die ihr Haupt fortwährend zur Sonne kehrt: diese dem bescheidenen Weislichen, das sich im Grase verbirgt.

Ehe die Lerche sich erhebt, flattert sie und dringt mühsam höher und höher; hat sie sich aber einmal erhoben, dann schwebt sie ruhig in den blauen Lüften fort und preiset den Herrn. — Tugendhafter Mensch, wie gleichest Du ihr! — Du mühest Dich und arbeitest, auf daß Du tugendhaft werdest, aber, wenn Du es geworden bist, blickest Du ruhig von Deiner Höhe, und wenn Du am höchsten bist, stimmest Du ein in die Ehre der Engel.

Wenn Du trösten willst, so sey Dein Trost Gefühl; jeden Vernunftgrund schlägt der Schmerz des Leidenden darnieder.

Unser Auge ist der Resonanzboden unserer Seele. Jede gute, gelungene That tönt in ihm ein sanftes Stilleben der Freude, jede mißlungene und schlechte, Töne der Betrübnis, der Trauer und der Verzweiflung zurück.

Breslau.

A. Neche.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Lübeck, im Juni 1826.

Erlauben Sie, daß ich zu Ihrer, hier so gern gelesenen Vespertina auch einmal einen kleinen Bericht aus dem so ganz im Winkel von Norddeutschland gelegenen Lübeck einseude und Sie um dessen gütige Aufnahme bitte.

Seit mehreren Jahren sahen wir nicht so viele Reisende und einen so großen Zusammenfluß von Fremden bei uns, als es im Sommer des verfloffenen Jahres der Fall war, besonders aus Dänemark, Schweden und Rußland. Oft waren unsere ersten Gasthäuser so mit Fremden überfüllt, daß auf längere Zeit an kein Unterkommen zu denken war. Auch unser freundliches Travemünde, welches sich mit jedem Jahre vergrößert und verschönert, hatte sich in den Monaten Juli und August eines sehr zahlreichen Besuches von Badegästen zu erfreuen. Dieser Badeort hat für diejenigen, die in einem Bade nicht sowohl rauschende Vergnügungen, als vielmehr Ruhe, Bequemlichkeit und Pflege suchen, große Vorzüge vor vielen andern Ost- und Nordsee-Bädern. Nach einem Spaziergange von kaum einigen Hundert Schritten über grüne Matten, ergötzt den Badegast der Anblick der offenen See mit dem hellsten Grunde. In einem schönen Gebäude, hart am Strande, sind warme, so wie alle übrigen künstlichen Bäder, als: Dusch-, Tropf-, Dampf-, Stahl- und Mineral-Bäder zu finden. — Wodurch sich aber dieser Badeort besonders auszeichnet, ist der, einmal von allen Gästen angenommene, ungenirte freundschaftliche Ton, von keiner schwülen Hoflust gedrückt, — von keinem Adelstolz beengt, und dennoch wird Travemünde von vielen adeligen Familien besucht. Auch ist dieser Ort noch nicht, wie so viele andere Bäder, durch brutalisirende Spieler und Beutelschneider zu einem Lummelplatze der wildesten Leidenschaften und des Wuchers herabgewürdigt; obgleich für Liebhaber täglich und zu gewissen Stunden auch Hazardspiele, welche unter öffentlicher Autorität stehen, statt finden.

Noch zeichnen sich die Wohnungen dieses Bades durch die größte, fast an holländische Eigenheit grenzende Reinlichkeit, und endlich durch die billigsten Preise aller Lebensmittel, besonders aber der Weine aus.

Das Dampfboot, Prinzessin Wilhelmine genannt, unterhält wöchentlich eine sehr bequeme und schnelle Reisegelegenheit zwischen Lübeck, den dänischen Inseln und Kopenhagen, und hat auch in diesem Jahre, seit Ende April, seine Fahrt wieder begonnen. Jeden Sonnabend des Vormittages trifft dasselbe regelmäßig hier ein, indem es am Tage zuvor, des Morgens 7 Uhr, von Kopenhagen abgegangen ist; macht am Sonntage-Morgen eine Spazierfahrt nach Travemünde und kommt gegen Abend von da zurück. Am Dienstage darauf, des Morgens 8 Uhr, tritt dasselbe seine Rückreise wieder an und trifft den nächsten Tag des Vormittages in Kopenhagen wieder ein. — Für die Passage zwischen Lübeck und Kopenhagen wird in der ersten Kajüte 10 Thlr. hiesiges oder 12 Thlr. preuß. Cour. bezahlt, in der zweiten Kajüte die Hälfte. — Die innere Einrichtung der Kajüten, besonders der Kajüte für Damen, welche im Spiegel des Schiffes liegt, ist sehr elegant und hell. Auch wird ein kleines Lesekabinet mit einer Auswahl recht guter französischer, englischer, dänischer und deutscher Bücher daselbst angetroffen. — Es steht jedem Reisenden frei, sich selbst mit Lebensmitteln und Getränken zu versehen, außerdem ist eine Restauration am Bord

und täglich Nachmittags 4 Uhr offene Tafel, bei schönem Wetter auf dem Verdeck unter einem Zelte. Nur finde ich die Preise, besonders der Weine und übrigen Getränke, so wie auch die der Restaurationen, etwas zu hoch gestellt, weniger die Preise der Table d'hôte.

In den Monaten Juli und August legt dieses Dampfboot auf seiner Schnellfahrt nach Kopenhagen auch noch in Travemünde und Doberan an und bietet dadurch Reisenden eine eben so schnelle als angenehme Gelegenheit dar, in sehr kurzer Zeit beide Bäder zu besuchen. —

Wie man sagt, ist die Compagnie der Dampfboote in London nun auch Willens, zwei dergleichen Dampfschiffe auszurüsten zu lassen, welche wöchentlich die Fahrt von Petersburg und Stockholm auf hier machen werden; ein Unternehmen, welches gewiß rentirt, und sollte dieser Plan realisirt werden, so wird es möglich seyn, die Reise von Petersburg über hier und Hamburg in 8 bis 9 Tagen nach London und von da über Dover und Calais nach Paris in Allem in 12 Tagen zurückzulegen, eine Courierreise, die man sich am Ende des 18ten Jahrhunderts noch nicht als nur möglich gedacht hätte.

Auch ein Wollmarkt ist nun alljährlich vom 26. bis zum 29. Juni von Senat und Bürgerschaft für hier bewilligt worden. Das ehemalige Zeughaus, welches zur Zeit der französischen Invasion geleert wurde, ist zu einer Wollniederlage eingerichtet worden. — Es ist ein sehr großes, feuerfestes, an einem offenen Platze gelegenes Gebäude und für seine jetzige Bestimmung allerdings sehr passend. — Lübeck hat für einen Wollmarkt eine sehr vortheilhafte Lage. Eine direkte Ausfuhr nach der Nord- und Ostsee ist es nicht allein, welche denselben begünstigt, sondern auch dessen Lage zwischen Mecklenburg, dem Lauenburgischen, dem Holsteinischen und dem fürstlich Eutinischen Ländchen. — Von Seiten der Behörde sind diesem Wollmarkt auch mehrere Vortheile zugesichert, als z. B. ganz freie Einfuhr, ein unentgeltlicher Lagerplatz u. dgl. m. — Eine sehr billige Versicherung gegen Feuergefahr findet hier auf dem Platze statt, so wie auch die unter öffentlicher Autorität hieselbst bestehende Disconto-Casse, gegen sehr mäßige Zinsen auf gelagerte Wolle Geldvorschüsse leisten kann und wird.

Von unserem ehemaligen Zeughause muß ich noch erwähnen, daß es eine seltene Sammlung Rüstungen aus den ältesten Zeiten für Mann und Ros enthielt; unter denselben waren Rüstungen von blau angelauftenem Stahl mit Silber verziert, von seltener Schönheit; auch mehrere sehr schön gearbeitete Armbrüste, Donnerbüchsen, Feldschlangen, sehr große eiserne und metallene Mörser und Kanonen. Die größte metallene Kanone in demselben war unter dem Namen: die dicke Margaretha, bekannt; sie mußte in ihren alten Tagen mit den Franzosen (die zu jener Zeit so vielerlei Liebhaberei hatten) noch die Reise nach Paris machen; dort verliebten sich später die Preußen in diese dicke Margarethe und nahmen sie mit sich nach Berlin, wo sie vor dem Zeughause daselbst einen Platz erhalten hat. Oben, in der Mitte, von vielen erhabenen Zierrathen umgeben, trägt diese alte metallene Dame folgende Inschrift:

„Die Margreth heet ick,
Beer, vies Mähl scheet ick,
Beer, vies Mähl crönnel ick,
Die Margreth heet ick. —

[Die Fortsetzung folgt.]